Strukturanalyse von Ferdinand Raimunds Der Alpenkönig und der Menschenfeind

Martin STANGL

Universitatea „Lucian Blaga" din Sibiu, Facultatea de Litere și Arte
"Lucian Blaga" University of Sibiu, Faculty of Letters and Arts
Personal e-mail: stanglulbs@gmail.com

Strukturanalyse von Ferdinand Raimunds Der Alpenkönig und der Menschenfeind

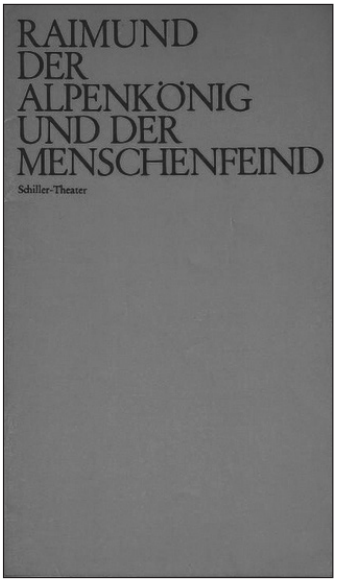
This article describes Ferdinand Raimund's drama. „Der Alpenkoenig und der Menschenfeind" and analyzes it's structure. It takes into account the life and times of that famous Austrian author who lived in the time of the so called Biedermeier, which, by some, is regarded as a repressive time, suffering under severe restrictions and censorship. A short description of the content of the play. „Der Alpenkoenig und der Menschenfeind" is given and all apearing characters analyzed in detail, focussing on the diferent types of humor put into them. Another special focus is put on symbolism appearing within the play and about it's typification. Original citatations from the play are given within the article's text in order to nail down argumentation.

Keywords: Austrian literature, dramaturgy, structure analysis, Biedermeier

Lebensabriss des Autors

Ferdinand Raimund wurde am 1. Juni 1790 in Wien als Ferdinand Jakob Raimann als Sohn eines böhmischen Drechslers geboren. Er lernte zunächst bei einem Zuckerbäcker. Zu seinen Klienten als Verkäufer von Gebäck zählte auch das Burgtheater. Er knüpfte Kontakte und schloss sich im Jahre 1808 einem Wandertheater an und spielte auch viel in Ungarn. 1814 erhielt er eine Anstellung am Theater in der Josefstadt in Wien.

1821 wurde Raimund zum Regisseur des Theaters in der Leopoldstadt ernannt. Seinen ersten Erfolg erzielte er 1823 mit dem Zauberspiel „Der Barometermacher auf der Zauberinsel". Mit „Der Bauer als Millionär",1826, wurde er zum größten Komödiendichter Österreichs seiner Zeit begründet, bis er einige Jahre später mit Johann Nestroy einen ebenbürtigen Dichter „an die Seite" bekam. Von 1828 bis 1830 war Raimund auch Direktor des Theaters in der Leopoldstadt.



Mit „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" erreicht Raimund 1828 den Höhepunkt seiner Karriere als Autor, aber auch als Schauspieler, denn er pflegte



https://en.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Raimund

seine Rollen auch selbst auf der Bühne zu spielen. Sechs Jahre später schrieb Raimund seinen „Verschwender", 1834, der ihm nochmals ein sensationeller Erfolg brachte.

Trotz seiner beruflichen Erfolgen, war Raimunds Privatleben äußerst unglücklich. Seine zunehmenden Depressionen mündeten schließlich 1836 im Selbstmord, nachdem er von einem vermeintlich tollwütigen Hund gebissen worden war. Raimund starb am 5. September 1836 und liegt in Gutenstein in Niederösterreich begraben.

Raimund gilt zusammen mit Johann Nestroy als Hauptvertreter des Wiener Volkstheaters und der österreichischen Literatur des Biedermeier und Vormärz. Neben Franz Grillparzer und Adalbert Stifter sind Nestroy und Raimund die bekanntesten österreichischen Biedermeier-Autoren. Ihre Stücke widerspiegeln die Merkmale ihrer Zeit: Treue, Dankbarkeit, Maßhalten, Zufriedenheit.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind - Inhalt und Szenenfolge

Erster Aufzug:

Erster Auftritt :

Der erste Auftritt zeigt eine idyllische Szene, es handelt es sich um eine Naturbeschreibung. Die Handlung findet in der romantischen Landschaft der Alpen statt. Dort erscheinen die Alpengeister.

Zweiter Auftritt :

In dem zweiten Auftritt wird die Jagd verherrlicht. Die Alpengeister betrachten das Ganze als einen Sport. Jäger töten normalerweise, um des Fleisches willen, daher wird heutzutage der Jagdsport zurecht kritisiert. Die Alpengeister benutzen goldene Kugeln.

Dritter Auftritt :

Astragalus ist der Alpenkönig, der vom Gletscher regiert, also sehr nahe am Himmel und an den Sternen; von dort wacht er über die Menschen. Manchmal zeigt er sich den Menschen und spricht mit ihnen, um seine Hilfe denjenigen, die es brauchen, anzubieten.

Vierter Auftritt :

Malchen, die Tochter des Herrn von Rappelkopf, erfreut sich an der Schönheit der Natur. Die Menschen fürchten sich vor Astragalus, obwohl er gut ist und hehre Absicht gegenüber den Menschen hat, denn er ist der König der Geister und vor Herrschern haben die Leute eigentlich immer Angst. Malchen hat einen Verlobten namens August, der ein Maler ist. Rappelkopf kann ihn nicht leiden und will nicht erlauben, dass Malchen ihn heiratet. Malchen erwartet die Rückkehr Augusts und bringt ihr Kammermädchen, Lieschen, mit. Lieschen fürchtet sich vor Astragalus, weil sie Gerüchte gehört hat die besagen, dass jeder Mensch, der Astragalus anblickt, in demselben Augenblick 40 Jahre älter wird. Da sie noch sehr jung ist, wirkt dieses Gerücht als Schock für das Kammermädchen. Sie kann die Anspannung daher nicht mehr länger ertragen und läuft weg.

Fünfter Auftritt :

August tritt auf, nachdem er von einer Studienreise aus Italien zurückgekehrt ist. Er bewundert ebenfalls die Natur und die Landschaft, die aber für ihn im Vergleich zu Malchen verblasst. Malchen versteckt sich in einem Rosenstrauch, damit sie ihren Geliebten

überraschen kann. Sie erklärt ihm, dass ihr Vater nie mit der Hochzeit einverstanden sein wird, da er misanthropisch ist und die Menschen schlecht behandelt, denn er wurde von Silberkern, dem Bruder seiner Frau, betrogen und hat dabei sehr viel Geld verloren. Seitdem hält Rappelkopf alle Menschen für betrügerisch und böse.

Wir erfahren, dass Rappelkopf derjenige gewesen ist, der August nach Italien geschickt hat, unter dem Vorwand, dass dieser seine Kunst verbessern kann. Der junge Mann hat es ernst genommen, da er Hoffnung bezüglich der Hochzeit gehabt hatte, obwohl Rappelkopf einfach weitere Treffen zwischen ihm und seiner Tochter vermeiden wollte.

Der Alpenkönig erscheint den beiden Geliebten. Malchen erinnert sich an Lieschens Geschichte und fürchtet, dass sie 40 Jahre älter geworden ist, nachdem sie Astragalus gesehen hat. Sie fragt August, ob sie noch gut aussieht und demzufolge will August wissen, ob mit ihr alles in Ordnung ist, da er die Gerüchte nicht kennt. Das Paar klagt seine Probleme dem Alpenkönig, der ihnen seine Hilfe verspricht. Er teilt ihnen mit, dass Rappelkopf mit der Hochzeit einverstanden sein wird.

Sechster und siebter Auftritt :

August und Malchen sprechen miteinander. Hier wechselt die Szene, es findet eine Verwandlung statt. Wir befinden uns in Rappelkopfs Zimmer. Er ist sehr reich, wohnt in einem großen Haus und hat viele Diener.

Die Diener sprechen miteinander über die Art und Weise, in der Rappelkopf sich ihnen gegenüber benimmt. Sie beschweren sich über Rappelkopfs schlechten Verhalten.

Achter Auftritt:

Diese Szene enthält wieder eine Diskussion zwischen den Dienern bezüglich des Benehmens von Rappelkopf. Hier kommt erstmals Sprachkomik vor, und zwar sprechen mehrere Diener im schwäbischen Dialekt, der bekanntlich lustig klingt.

Sabine (im schwäbischen Dialekt).

Nu da habe wirs, jetzt trau ich mich nicht in den Garte hinaus, er hat den Schlüssel von der Hofgartetür abgezogen. – Ich kann nicht koche –[1]

Sophie, Rappelkopfs Frau, tritt auf. Am nächsten Tag soll ihr Bruder auf Besuch kommen, um Rappelkopf zu beruhigen. Eigentlich ist das eine extrem schlechte Idee, weil Rappelkopf von allen Menschen Sophies Bruder, Silberkern, am meisten hasst.

Neunter Auftritt :

In der neunten Szene schimpft Sophie mit Lieschen, weil sie Malchen alleine gelassen hat und einfach weggelaufen ist.

Zehnter Auftritt :

In der zehnten Szene streitet sich Lieschen mit Habakuk, einem weiteren Diener des Hauses. Lieschen denkt, dass sie ungerecht von Sophie ausgescholten wurde, weil sie Angst vor Astragalus hatte und Malchen auch zum Fortlaufen aufgefordert hatte. Wir erfahren in diesem Auftritt, dass Lieschen ziemlich eingebildet ist, weil sie sich für die Schönste hält.

Elfter Auftritt :

Rappelkopf stürmt in sein Zimmer. Er ist wütend und schimpft auf alles. In seinen Augen sind alle Menschen unverschämt und Diebe, aber auch die höheren Mächte scheinen ihm ungünstig.

Seine Ernte ist infolge des Regens zerstört. Seine Tochter, Malchen, ist in den jungen und wie er meint talentlosen Maler, August, verliebt und seine Frau, Sophie, unterstützt die beiden sogar. Rappelkopf will nichts mehr mit seiner Frau zu tun haben.

Rappelkopf.
Ha! Ja!

Lied
Ja, das kann nicht mehr so bleiben,
‚s ist entsetzlich, was sie treiben.
Ins Gesicht werd ich belogen,
Hinterm Rücken frech betrogen,
‚s Geld muß ich am End vergraben,
Denn sie stehln als wie die Raben.
Ich hab keinen Kreuzer Schulden,
Bare hunderttausend Gulden,
Und doch wirds mir noch zu wenig,
Es tät not, ich wurd ein König.
Meine Felder sind zerhagelt,
Meine Schimmel sind vernagelt,
Meine Tochter, wie betrübt,
Ist das ganze Jahr verliebt.
Alle Tag ist das ein Gwinsel
Um den Maler, um den Pinsel,
Der kaum hat ein Renommee,
Und vom Geld ist kein Idee.
Und mein Weib, bei allen Blitzen,
Will die Frechheit unterstützen,
Sagt, er wär ein Mann zum Küssen,
Wie die Weiber das gleich wissen!
Und das soll mich nicht verdrüßen?
Ja, da möcht man sich erschießen.
Und statt daß man mich bedauert,
Wird auf meinen Tod gelauert,
Und so sind sie alle, alle,
Ich zerberste noch vor Galle.
Drum hab ich beschlossen und werd es vollstrecken,
Ich laß von den Menschen nicht länger mich necken.

Ich lasse mich scheiden, ich dringe darauf.
Der ganzen Welt künd auf Michäli ich auf.
Die Liebe, die Sehnsucht, die Freundschaft, die Treue,
Mir falln s' nur nicht alle gschwind ein nach der Reihe,
Die lockenden, falschen, gewandten Mamsellen,
Die mich fast ein halbes Jahrhundert schon prellen,
Die lad ich noch einmal zum Frühstück ins Haus
Und peitsch sie, wie Timon, zum Tempel hinaus.[2]

Zwölfter und Dreizehnter Auftritt :

Rappelkopf war dreimal verheiratet. Alle seine Frauen waren in seinen Augen unerträglich . Das Komische in diesem Auftritt ist die Tatsache, dass Rappelkopf eigentlich über die Todesfälle seiner Frauen erleichtert ist, da sie ihm nun nichts Böses mehr antun können und er überdies der Meinung ist, dass sie nur deshalb gestorben seien, um ihn zu quälen.

Die erste Frau war sehr herrisch, die zweite war krankhaft eifersüchtig, die dritte war eine Schlafwandlerin. Rappelkopf schaut aus dem Fenster hinaus und sieht Lieschen, ebenfalls am Fenster, und sein erster Gedanke ist, dass das Zimmermädchen von ihm stehlen will und richtet eine Waffe auf Lieschen. Später erfahren wir, dass es keine Kugeln in der Pistole gab. Es ist zu bemerken, dass egal was die Menschen tun, Rappelkopf die Situationen immer negativ interpretiert und Rappelkopf dreht seiner Frau die Wörter im Munde um.

Vierzehnter Auftritt :

Habakuk kommt herein. Er hat ein Messer in der Hand und will damit eigentlich in die Küche gehen. Er versteckt das Messer hinter seinem Rücken, weil er weiß, dass Rappelkopf unvorhersehbar reagieren kann und daher die Lage falsch interpretieren wird. Rappelkopf bemerkt trotzdem, dass Habakuk etwas versteckt und sieht das Messer, wodurch er zur Überzeugung gelangt, dass Habakuk ihn töten will. Dieser versucht ihm zu erklären, dass er bloß ein wenig Salat für Sophie vorbereiten wollte. Den Namen seiner Frau hörend, imaginiert sich Rappelkopf, dass diese ihn töten lassen wollte.

Darauf rast er in sein Zimmer und zerstört dort alles. Er stürzt den Tisch um. Er kann sein eigenes Spiegelbild nicht mehr ertragen und zerbricht den Spiegel. Rappelkopf nimmt aus dem Kasten alte Liebensbriefe, die er geschrieben hat und zerreißt alle. Er nimmt das Geld, das ihm übrig geblieben ist und teilt den anderen wütend mit, dass er nicht mehr zurückkehren werde und geht in den Wald, damit er keinen Mensch mehr sehen muss.

Rappelkopf (allein).
Es ist vorbei, ich bin unter meinem eignen Dache nicht mehr sicher.
Drum hinaus, nur hinaus
Aus dem mörderischen Haus!
Doch vorher will ich mich rächen,
Alle Möbel hier zerbrechen.
Gleich zuerst nehm ich beim Schößel
Diesen vierzigjährgen Sessel,
Auf dem meine Weiber saßen,
Die mein Lebensglück mir fraßen.
Ha! Dich tret ich ganz zuschanden.
(Zertritt den Stuhl.)
So – der hat es überstanden.
Auch den Tisch, an dem ich Briefe,
Voll Gemüt und treuer Tiefe,
Einst an falsche Freunde schrieb,
Spalte ich auf einen Hieb.
(Schlägt in den Tisch.)
Und der weltverführnde Spiegel,
Der Verderbtheit blankes Siegel,
Dieser Abgott aller Schönen,
Dem die eitlen Narren frönen,
Wo sie stehen, wo sie gaffen
Und sich putzen wie die Affen,
Gsichter schneiden, Buckerl machen,
Weißer Zähne willen lachen:
O du truggeschliffner Räuber!
Du Verführer eitler Weiber!
O du niedrige Lappalie!
Wart, dir liefr ich jetzt Bataille.
(Erblickt sich in dem Spiegel.)
Pfui! das häßliche Gesicht,
Ich ertrag es länger nicht.
(Zerschlägt den Spiegel mit geballter Faust.)
So! da liegt er jetzt, der Held,
Und sein Harnisch ist zerschellt.
(Besieht die Hand.)
Ha! der glänzende Betrüger
Hat verwundet seinen Sieger,
Doch ich mach mir nichts daraus,
Flöß ein Eimer Blut heraus.
(Öffnet den Schreibtisch und nimmt Briefe aus demselben.)
Auch die Briefe voll von Lieb,
Die im Wahnsinn ich einst schrieb,
Die zerreiß ich alle hier.
‚s ist nur schad um das Papier.
(Zerreißt sie und streut sie auf den Boden.
Nimmt Geldrollen und Geldbeutel aus einer Schatulle.)
Nur das tiefgehaßte Geld,
Die Mätresse dieser Welt,
Das bewahr ich mir allein,
Das muß mit, das steck ich ein.
(Steckt es schnell in die Taschen.)
Nun? Ihr Esel, ihr vier Wände,
Die ich hasse ohne Ende,
Warum schaut ihr mich so an?
Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Euch kann ich zwar nicht zerschlagen,

Doch ich will euch etwas sagen:
Ich geh jetzt in Wald hinaus
Und komm nimmermehr nach Haus.
(Läuft wütend ab.)[3]

Fünfzehnter bis Siebzehnter Auftritt :

Der Auftritt spielt in einer Köhlerhütte im Wald. Dort wohnt eine Familie unter ärmlichsten Bedingungen. Die ganze Szene ist chaotisch, es geht zu wie bei Zigeunern. Der Vater, Christian, trinkt sehr viel und hat ein aggressives Benehmen gegenüber den Kindern. In der Hütte ist es sehr schmutzig und die Kinder spielen im Schmutz. Die Großmutter liegt krank im Bett. Rappelkopf kauft die Hütte, in der die Familie bisher wohnte und gibt ihnen viel Geld dafür, wodurch er auch deren Dank erntet, nachdem er zuvor von ihnen ebenso respektlos behandelt wurde, wie sie von ihm.

So bleibt Rappelkopf ganz allein im Wald und sagt, dass er niemanden sehen will. Er stellt sich vor, dass die Natur sein bester Freund ist. Es folgt ein gesungener Monolog. Rappelkopf singt über die Dummheit der Menschen und dass ihm all das egal ist, was diese interessiert und er gibt auch Beispiele davon.

Rappelkopf (tritt vor).
Ich will nichts mehr hörn von den boshaften Leuten,
Verachte die Dummen und fliehe die Gscheidten.
Und ob sie sich raufen, und ob sie sich schlagen,
Und ob sie Prozesse führn und sich verklagen,
Und ob sie sich schmeicheln, und ob sie sich küssen,
Und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie niesen,
Und ob sie gut schlafen, und was sie gegessen,
Und ob sie vernünftig sind oder besessen,
Und ob wohl in Indien der Hafer ist teuer,
Und obs in Pest regnt und in Ofen ist Feuer,
Und ob eine Hochzeit wird oder ein Leich:
Ha! das ist mir einerlei, das gilt mir gleich.
Ich lebe zufrieden im finsteren Haus
Und lache die Torheit der Menschen hier aus.
[...]
Rappelkopf (springt auf und schleudert den Stuhl zurück, auf dem er saß).
Und wollte die Welt sich auch gänzlich verkehren,
Und brächte der Galgen die Leute zu Ehren,
Und läge die Tugend verpestet am Boden,
Und tanzten nur Langaus die Kranken und Toten,
Und brauchten die uralten Weiber noch Ammen,
Und stünde der Nordpol in glühenden Flammen,
Und schenkte der Wucher der Welt Millionen,
Und würden so wohlfeil wie Erbsen die Kronen,
Und föcht man mit Degen, die ganz ohne Klingen,
Und flögen die Adler und fehlten die Schwingen,
Und gäbs eine Liebe, gereinigt von Qualen,
Und schien‘ eine Sonne, beraubt ihrer Strahlen:
Ich bliebe doch lieber im finsteren Haus
Und lachte die Torheit der Menschen hier aus.[4]

Achtzehnter Auftritt :

In Sophies Zimmer. Sie ist traurig, weil ihr Mann weggegangen ist. Malchen tröstet ihre Mutter und unterstützt sie. Lieschen kommt herein und bringt auch Habakuk mit. Die beiden streiten und werfen sich schlimme Wörter an den Kopf. Lieschen glaubt die Geschichte mit dem Messer und ist davon überzeugt, dass Habakuk Rappelkopf töten wollte. Habakuk ist empört über diese Unterstellung und erklärt, dass er mit dem Messer nur Salat stechen wollte.

Malchen wirft Astragalus vor, dass er sie angelogen habe, weil die ganze Lage bergab gegangen ist. Ein Donnerschlag erfolgt und im Spiegel wird Astragalus sichtbar, der wissen will, weswegen über ihn geklagt wird. Er verspricht erneut, das ganze Problem bis morgen zu lösen, aber er muss bis dahin müsse ihm vertraut werden.

Neunzehnter Auftritt :

Lieschen und Habakuk streiten. Habakuk erzählt, dass er zwei Jahre in Paris geleben hätte. Er sagt das ständig. Später wird man erfahren, dass er gar nicht in Paris gewesen ist. Er kann auch nicht französisch, obwohl er ein Paar Wörter verwendet, damit die Menschen ihm glauben schenken.

Zwanzigster Auftritt :

Die Handlung spielt im Wald, wo Rappelkopf nun wohnt. Er freut sich, dass er keinen Mensch mehr sieht, doch verjagt er auch den Stier, der in den Büschen versteckt war. Wir sehen damit, dass er auch Tiere nicht sehen will. In dieser Szene erscheint nun Astragalus.

Einundzwanzigster Auftritt :

Rappelkopf fragt Astragalus empört, was er in *seiner* Hütte suche. Astragalus antwortet, dass alles, was rings umher ist, sein sei, weil er der König der Alpen ist und deswegen gehören ihm auch die Bergen und die Hütten. Astragalus nimmt ein Gewehr und zielt auf Rappelkopf. Dieser wirft ihm, der im Jägergewand erscheint, vor, auf einen Menschen zu zielen, worauf ihm Astragalus entgegnet, dass Rappelkopf überhaupt kein Mensch, sondern ein Tier sei. Er vergleicht ihn gar mit einem Wurm, also dem niedrigsten Tier.

Die Geister von Rappelkopfs verstorbenen Ehefrauen erscheinen. Rappelkopf hat furchtbare Angst vor ihnen, aber nicht weil sie Gespenster sind, sondern weil er sie einfach nicht leiden kann. Hier schlägt der Blitz in die Hütte, darauf lässt Astragalus es plötzlich in Strömen regnen. Das Wasser steigt Rappelkopf bis zum Hals. Da fragt ihn Astragalus, ob er jetzt die Menschen gut behandeln werde und dieser verspricht ihm, das zu tun.

Zweiter Aufzug:

Erster Auftritt:

Verwandlung: im Palast des Astragalus auf dem Bergesgipfel. Die Berggeister lachen über Rappelkopf, weil sie den „gefürchteten Menschenfeind" als eine kleine, unbedeutende Kreatur sehen. Astragalus verkündet Rappelkopf seinen Plan, diesem die Gestalt Silberkerns zu verleihen, damit er sich davon überzeugen könne, was die Menschen wirklich über ihn, Rappelkopf, denken. Gleichzeitig will Astragalus die Gestalt Rappelkopfs annehmen. Damit ist die Komik des zweiten Aufzuges bereits vorprogammiert. Eines jedoch darf nicht vergessen werden: alles, was Astragalus/Rappelkopf geschieht, wird auch dem echten Rappelkopf geschehen, also auch jede Krankheit oder Verwundung oder gar der Tod.

Zweiter bis vierter Auftritt:

Silberkern (der echte) wird von Astragalus auf einem Alpenpass durch eine Panne seiner Kutsche aufgehalten, wodurch Rappelkopf freie Bahn hat und nun in der Gestalt seines Schwagers sein Haus betritt. Er stellt nun den Hausbewohnern absichtlich gezielte Fragen, um herauszubekommen, wie diese über ihn, Rappelkopf, denken. Er legt ihnen sogar bereits die Antworten mehr oder weniger in den Mund, indem er selbst schlecht über sich spricht. Zu seiner Verwunderung sprechen die Befragten keineswegs negativ von ihm, sondern betrachten ihn nur als verblendet. Rappelkopf ist von diesen Antworten völlig überrascht und weiß nicht recht, was er davon halten soll. Zuerst hält er diese Auskünfte für Lügen, erst nach und nach beginnt er zu begreifen, dass er sich tatsächlich, zumindest in einigen Personen, geirrt hat.

Fünfter bis siebter Auftritt:

Malchen tritt hinzu. Sie ist der einzige Mensch, für den Rappelkopf zum gegenwärtigen Zeitpunkt etwas Positives empfindet. Als nächster wird Habakuk befragt. Diesen konfrontiert er direkt mit dem „Gerücht", er habe seinen Herrn mit dem Küchenmesser töten wollen, worauf dieser entgegnet, dass er nur Salat stechen wollte und dass sein Herr im Kopf nicht ganz normal sei. Rappelkopf erkennt nun seinen Wahn:

Rappelkopf (allein).
So kann man seine Leute kennenlernen. Von meiner Frau redt er nicht so schlecht, er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab ihn für pfiffiger gehalten. Es wird doch auf den Zichori hinauskommen. Was mich das für eine Überwindung kostet, mit all diesen Menschen zu reden! Aber ich muß meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe und weil ich in nichts zurücktrete, wenn ich nicht muß, wie heut im Walde.[5]

In all diesen Szenen lebt die Komik davon, dass Rappelkopf sich beherrschen muss, um sich nicht zu verraten und das von Astragalus inszenierte Spiel wirklich zu Ende zu führen.

Sophie (fällt ihm um den Hals).
O mein Bruder, mein geliebter Bruder! (Bleibt an seiner Brust.)

Rappelkopf (für sich).
Entsetzlich! Diese Natter liegt an meiner Brust. Sie kennt mich wirklich nicht. Nimm dich zusammen, Rappelkopf! (Freundlich.) Endlich seh ich dich wieder, liebe Schwester. (Beiseite.) Ich kann s' nicht anschaun. (Wieder freundlich.) Wie gehts dir denn, du liebe Schwester du?

Sophie.
Ach Bruder, mir geht es sehr übel.

Rappelkopf (beiseite).
So? Da gschieht dir recht.

[...]

Sophie.
Meine Tochter und ihr künftiger Bräutigam werden sogleich erscheinen.

Rappelkopf (fährt wild auf).
So? (Faßt sich und sagt plötzlich mit freundlichem Lächeln.) Wird mir eine unendliche Ehr sein.

Sophie.
Du bist so sonderbar, lieber Bruder. Was ist dir denn?[6]

Achter bis zehnter Auftritt:

Bei der Begegnung mit August muss sich Rappelkopf besonders beherrschen, um sich nicht zu verraten. Die bereits bei „gewöhnlichen" Vätern häufige Eifersucht auf ihre potentielle Schwiegersöhne ist bei dem misanthropischen Rappelkopf natürlich bis aufs Äußerste gesteigert.

Die Komik steigert sich, weil er nun seinem von Astragalus gespielten Ebenbild, begegnet:

Rappelkopf.
Ich komm! (Schlägt sich begeistert an die Brust.) Endlich einmal. Solang die Welt steht, war noch niemand so neugierig auf sich selbst als ich.[7]

Im folgenden sieht Rappelkopf nun, anfangs mit Gefallen, später mit Abscheu, sein Betragen mit den Bewohnern des Hauses. Allmählich beginnt er sich dafür zu schämen, weil er die Ungerechtigkeit der von Astragalus gesprochenen Worte einsieht. Als er diesen korrigieren will, fährt dieser ihm barsch über den Mund. Astragalus packt Habakuk als vermeintlichen Mörder am Kragen und entlockt ihm dabei das

Geständnis, niemals in Paris gewesen zu sein, was die Komik der Situation noch weiter steigert.

Elfter und zwölfter Auftritt:

August bittet den vermeintlichen Silberkern, bei Malchens Vater ein gutes Wort für ihn einzulegen. Rappelkopf versichert ihn nun, dass alles gut werden wird. Als er Habakuk fragt, warum dieser stets allen seine „Paris-Geschichte" auftischt, erklärt ihm dieser, dass er zwar nur in Stockerau gedient habe, dass ihm aber seine Lüge großen Respekt verschaffe und dass es für ihn das größte Glück sei, diese Illusion aufrecht zu erhalten. Rappelkopf sagt, er werde niemandem davon erzählen und Habakuk dürfe seine Flunkerei weiter betreiben, alles unter der Bedingung, dass er von nun an von seinem Herrn nur mehr gut sprechen solle. Er ist außer sich vor Freude und lobt Rappelkopf in den höchsten Tönen, was diesen zu einem gesungenen Monolog über die Dummheit der Menschheit veranlasst. Sie sei zurückgeblieben, was den einen interessiere, sei dem anderen völlig egal, viele legen Wert auf unnötige Äußerlichkeiten, der eine sieht keinen Sinn in seinem Leben und will sich umbringen, der andere genießt die dümmsten Dinge und fühlt sich pudelwohl, etc.

Arie
Die Welt, ich schreib ihr die Devise,
Ist bloß ein wahnberauschter Riese.
Der eine spräch gern mit den Sternen,
Der andre möcht gern gar nichts lernen,
Der dritte denkt, zum Existieren
Müßt sich die Menschheit parfümieren.
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der andre läßt dem Wein kein Ruh.
Der ist so blöd wie ein Stück Holz,
Und jener kennt sich nicht vor Stolz.
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,
Der läuft herum und ist voll Schulden.
Oft möcht der eine avancieren,
Der andre möcht sich retirieren.
Der Blinde möcht gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht erblinden.

So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Der Hochmut zahlt am End die Taxe.
Die Erd, es kömmt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr,
So bin ich selbst ein großer Narr.[8]

Somit ist endlich der Prozess der Erkenntnis abgeschlossen. Raimund hat ihn realistisch gezeichnet. Ein Getäuschter wird in der Realität nie von einem Augenblick auf den anderen plötzlich „umschalten" können. Dieser Prozess der allmählichen Umkehr ist vom Autor meisterhaft geschildert.

Dreizehnter Auftritt:

Astragalus in der Gestalt Rappelkopfs befindet sich in dessen Zimmer und läutet. Niemand getraut sich zu ihm hinein, der echte Rappelkopf, der für Silberkern gehalten wird, wird aufgefordert, dieses Opfer zu bringen. Hier steigert sich die Komik erneut, indem Rappelkopf gesteht „vor sich selbst Angst" zu haben und dadurch, dass Rappelkopf in zweifacher Gestalt auf der Bühne steht. Astragalus/Rappelkopf ist ernsthaft erkrankt, wie wir erfahren, wodurch Rappelkopf/Silberkerns Gesundheit ebenfalls in Gefahr gerät, gemäß der Abmachung (s.o.), was der echte Rappelkopf jedoch im Augenblick vergisst, angesichts seiner Wut über das Benehmen des Astragalus.

Vierzehnter Auftritt:

Hier kommt es erneut zu einem Höhepunkt der Komik, als sich Rappelkopf selbst ohrfeigen möchte, „aber auf seinem [Astragalus'] Gesicht". Schließlich wird es ihm zu bunt und er fordert sein Ebenbild zum Duell, nicht Eingedenk der Tatsache, dass wenn er sein Ebenbild tötet, er sich selbst die Todeswunde zufügen wird. Erst zu spät erkennt er seinen Fehler, dass er sich in eine unausweichliche, tödliche Situation hineinmanövriert hat. Inzwischen erhält Astragalus einen Brief vom echten Silberkern, dessen Inhalt (der Bankrott von Silberkerns Firma) ihn so verstört, dass er zum Fluss läuft, um seinem Leben ein Ende zu machen. Zurück bleibt der entsetzte Rappelkopf, der seinen Tod erwartet:

Rappelkopf (kann vor Angst nicht von der Stelle).
Halts ihn auf, den unglückselgen Kerl, was der Mensch mit meim Leben treibt! Ich komm aus einen Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort, er springt hinein. Er ist schon drin, ich fang zum schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh mir bei, dasmal ein Menschenfeind, in meinem Leben nimmermehr. Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muß ich untergehn. (Ab.)[9]

Fünfzehnter Auftritt:

Wir sehen, wie sich Astragalus in den Fluss stürzt. In diesem Augenblick glaubt sich Rappelkopf entgültig verloren und verliert die Besinnung. Er, und das Publikum wohl auch, vergessen in diesem Augenblick, dass Astragalus ja ein Geist und unsterblich ist. Der Gestalt entpuppt sich der Selbstmord als Illusion, Rappelkopf erwacht aus seiner Ohnmacht und verspricht seiner Familie, fortan nur mehr für sie zu leben. Das Ende des Stücks findet im Palast des Alpenkönigs statt. Rappelkopf ist von seiner Misanthropie geheilt. Astragalus verkündet ihm, dass er nun gesehen habe, wie ein Menschenfeind endet. Wer die Menschen hasst, wird den Tod finden.

Charakterisierung der Personen und ihre Konstellationen

Rappelkopf: Er ist ein reicher Grundbesitzer, der die Menschen verachtet und niemandem Vertrauen schenkt, nicht einmal seiner eigenen Familie. Bei Rappelkopf tritt die Dichotomie zwischen Sein und Schein offen zu Tage. Die Selbsterkenntnis Rappelkopfs wird durch die Geitermacht des Alpenkönigs ermöglicht,der dem Misanthropen die Selbstentfremdung erlaubt. Indem er sich selbst als Fremden sieht, wird sein zerrütteter Gemütszustand noch vertieft und bekommt schließlich sogar ein tragisches Moment, das vor allem in der Duell-Szene sichtbar wird. Rappelkopf wird schließlich auf den richtigen Weg geleitet.

Der Alpenkönig (Astragalus): Er nimmt sich des Schicksals der unglücklich Liebenden an und versucht, den Menschenfeind Rappelkopf von seiner Misanthropie zu heilen. Astragalus ist keine „überirdische Verkörperung eines Weltprinzips“[10], sondern wie Sarastro in Mozarts “Zauberflöte” ein weiser Vertreter der Vernunft, der für Rappelkopf als Seelenspiegel wirkt, damit dieser sein Inneres erkennt und wieder vernünftig wird.

Sophie: Sophie, Rappelkopfs vierte Frau, wird, wie alle anderen, von ihrem Mann verachtet und beschimpft. Dennoch liebt sie noch ihren Ehegatten und versucht vehement, das Stereotyp der sorgfältigen Ehefrau und liebenden Mutter zu wahren. Sie will immer nur das Beste für alle.

Malchen: ist Rappelkopfs Tochter aus der vierten Ehe. Sie liebt August Dorn, aber auch ihren Vater. Zur Untätigkeit verurteilt, kann sie ihre Wünsche nicht umsetzen.

August Dorn: ein junger Maler, der wegen seiner Liebe zu Malchen von Rappelkopf verjagt wurde. Damals zog er nach Italien, um seine Malkunst zu verbessern. Nach drei Jahren Lehre kam er zurück, um noch einmal um Malchens Hand anzuhalten. Er ist ein braver, anständiger junger Mann.

Herr von Silberkern: Sophies Bruder, er ist ein Kaufmann in Venedig. Rappelkopf hat vor langer Zeit durch ihn Geld in eine italienische Bank investiert. Am Ende erweist er sich, nomen est omen, als korrekt und gutherzig.

Habakuk: Bedienter bei Rappelkopf. Habakuk war nie in Paris, wie er stets behauptet, kann aber nur existieren, wenn er jedem immer wieder die für alle Ohren nervigen Worte sagen kann, dass er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Ohne diese Lebenslüge ist er eigentlich nicht mehr wirklich lebensfähig, zumindest glaubt er, ohne das nicht gesellschaftsfähig zu sein. In Wirklichkeit war er zwei Jahre in Stockerau.

Lieschen: Malchens Kammermädchen. Sie hält sich für das schönste und klügste Mädchen der Welt. Dennoch erscheint sie uns in ihrer Einbildung nicht unsympathisch, sondern durchaus liebenswert, wenn auch manchmal ein wenig zu boshaft, z.B. wenn sie mit Habakuk streitet.

Nebenfiguren: Linarius und Alpanor, Alpengeister; Sebastian, Kutscher in Rappelkopfs Dienst; Sabine, Köchin in Rappelkopfs Dienst; Christian Glühwurm, Kohlenbrenner; Martha, Christian Glühwurms Weib; Salchen, Marthas Tochter; Franzel, Holzhauer, Salchens Bräutigam; Rappelkopfs verstorbene Weiber Victoria, Wallburga und Emerentia.

Sprache und Komik

Raimund gelingt es meisterhaft, aus einer Lehrgeschichte eine Komödie zu machen. Die Sprache ist in diesem Stück sehr komplex, was auch normal ist, da es zahlreiche Personen enthält, die klarerweise unterschiedlich sprechen. Die Umgangs- oder Alltagssprache, ist – im Gegensatz zur Standard- und auch zur Fachsprache – die Sprache, die im täglichen Umgang benutzt wird, aber keinem spezifischen Soziolekt entspricht. Es ist normal, dass die arme Köhlerfamilie sich in Dialekt ausdrückt. Rappelkopf und seine Frau sprechen hochdeutsch, als hochgestellte Personen verwenden sie im Gegensatz zu den Dienern eine eloquente Sprache. Habakuk, Bedienter bei Rappelkopf, spricht aber auch Hochdeutsch und verwendet manchmal französische Wörter, um die anderen zu überzeugen, dass er wirklich in Frankreich gewesen ist und in jedem Fall, um seine Kultiviertheit zu unterstreichen. Auch Lischen und Malchen sprechen eine erhöhte Sprache, obwohl Lischen eine Dienerin ist (*Lischen: Aber Sie unglückseliges Fräulein, wie können Sie sich denn heute in diese berüchtigte, verrufene, bezauberte Gegend wagen?*[11]). Insgesamt, können wir feststellen, dass alle Personen eine verschiedene Art von Sprache benutzen. Manchmal übertreffen die Gestalten unsere Erwartungen und verwenden einen mehr gehobeneren Sprachgebrauch, als erwartet. Ein Beispiel dafur ist das aus niederem Stand stammende Lischen, wie wir gerade gesehen haben.

Die Komik Rappelkopfs manifestiert sich in dem Sinne, dass er ständig mit jemandem streitet. Das ist schließlich der Zweck des Stücks. Wenn Rappelkopf schimpft, verwendet er durchaus poetische Wörter, was zumindest für uns heute komisch wirkt. Er spricht geringschätzig mit allen anderen Personen, als sei er das Höchste in der Welt, was das Publikum ebenfalls amüsiert.

Eine der wichtigsten komischen Ideen des Spiels ist diejenige, in der Rappelkopf, Astragalus und Herr von Silberkern sich in einander umwandeln. Sie müssen ab dieser Verwandlung in der Gestallt des anderen bleiben und sich entsprechend benehmen. Astragalus wandelt sich in die Person des Rappelkopf und Rappelkopf

in die des Silberkern. Die Komik steigert sich, als Rappelkopf, der in zweifacher Gestalt auf der Bühne steht, sagt „Es gehört wirklich eine Geduld dazu. Ich möcht mich selbst ohrfeigen, aber auf seinem Gesicht "[12] Ein weiterer Höhepunk der Situationskomik, ist der, als die Geister von Rappelkopfs verstorbenen Ehefrauen erscheinen. Rappelkopf erzählt, dass er bereits dreimal verheiratet gewesen ist, ehe er Sophie zur Frau genommen hat. Alle seine Frauen starben, und er war, wie er meint, so „dumm", ein viertesmal zu heiraten. Er behauptet, dass seine Frauen nur gestorben seien, um ihm unglücklich zu machen, dass er sie aber ohnedies nicht mehr „anschauen", also ertragen, konnte. Die erste wollte stets mit ihm kommandieren, die zweite war eifersüchtig und die dritte war eine Somnambulin.

Eine Szene möchte ich bezüglich der Komik nocht hervorstreichen, nämlich die Szene in der Köhlerhütte. Dort leben die Menschen im Chaos, das uns auf der Bühne drastisch vor Augen geführt wird. Sehr viele Kinder laufen durch die Hütte, der Vater ist stockbesoffen. Raimund erheitert uns auch damit, dass er den Haustieren Sprechrollen zuteilt, auch wenn diese nur ihre gewöhnlichen tierischen Laute von sich geben. Die Katze sagt "Miau ", der Hund bellt „Hau hau" und „das Kind", zwar kein Tier, aber noch zu klein zum Sprechen sagt „Qua, qua" .

Eine andere Art von Komik finden wir in den Namen der Personen, die allesamt sprechende Namen sind. Rappel bedeutet Zorn, die Namen Astragalus, Linarius und Alpanor spielen auf die Alpen und die Geisterwelt an. Silberkern hat, wenn schon kein goldenes Herz, doch ein silbernes. Der Maler August Dorn hat einen Namen, der erahnen lässt, dass er einen dornigen Weg beschreitet und viel von Rappelkopf „schlucken" muss. Habakuk ist zwar ein biblischer Name, doch wird er hier von der Autor in einer komischen Weise verwendet und bis in unsere heutigen Tage hat sich der Name Habakuk als Clown-Name großer beliebtheit erfreut. Christian Glühwurm, der versoffene Köhler, hat einen Namen, der das Glühen der Kohle ebenso enthält, wie seine Unbedeutendheit als „Wurm" (vergleiche Schillers Kabale und Liebe). Die Namen der (auch schon erwachsenen) Kinder in diesem Schauspiel sind in der Koseform angegeben: Malchen, Salchen, Hanschen. Die Namen von Rappelkopfs Ehefrauen entsprechen ihren jeweiligen Charakteren: Victoria triumphiert, Wallburga ist ihm lästig mit ihrer Eifersucht und Emerentia ist ihm besonders unheimlich, weil sie eine Somnambulin ist. Das Komischste ist aber, wie sehr Rappelkopf vor den drei Verstorbenen erschrickt, nicht weil sie Geister sind, sondern weil er ihre Charaktere nicht erträgt.

Zu Titel, Aufbau und Gattungsfrage

Im klassischen Drama gibt es bekantlich 5 Aufzüge und jeder Akt verkörpert das Schema: Aufzug I- Die Exposition, Aufzug II-die Steigerung, Aufzug III- der Höhepunkt, Aufzug IV-Verlängerung der Handlung, Aufzug V: Die Lösung. Reimunds Drama besteht aus zwei Aufzügen, der erste enthält einundzwanzig Auftritte und der zweite fünfzehn. Die Handlung richtet sich auf die Lebensgeschichte von des Herrn von Rappelkopf, der Vorurteile gegenüber allen Menschen hegt, die seiner Meinung nach alle böse sind.

Das Stück besteht aus zwei Aufzügen mit insgesamt 36 Szenen. Die Exposition erstreckt sich auf die ersten vier Szenen des ersten Aufzuges. Es wird die Himmelsnähe der Alpen durch eine idyllische und wunderschöne Landschaft dargestellt. Im zweiten Auftritt erscheint Astragalus, der König der Geister, der den Menschen Essen und Wohlstand verspricht. In der dritten Szene hält er eine Rede über den Unterschied zwischen der „hohen" Welt der Alpen, dem Gebiet, das vom Guten regiert ist und sich in Harmonie mit der Natur und dem Geist befindet, und der unteren Welt, der der Menschen, wo der Hass regiert und wo Kriege geführt werden. Seiner Schlussfolgerung nach braucht die Menschheit seine Hilfe und er ist auch bereit, sie zu geben:

> Auf des Gletschers Kühnstem Eis,
> Mein Kristallnes Schloss erbaut,
> Das der Sterne Antlitz schaut.
> Und dort blick aus klaren Räumen
> Auf der Menschheit eitles Träumen
> Mitleidsvoll ich oft herab.[13]

Die Liebe zwischen Malchen und August muß dem starken Widerstand Rappelokopfs entgegentreten. Die Rückkehr des jungen Malers aus Italien erzeugt einen emotionalen Höhepunkt für jede einzelne Gestalt. Die am meisten betroffene Figur ist zweifellos Rappelkopf, dessen Leben nie mehr sein wird, wie es bis jetzt gewesen ist. Astragalus greift ein, die Situation in einer vorgesetzten Art und Weise beobachtend.

August trifft endlich Malchen, das erregende Moment markierend, und sie machen einander Liebesversprechungen. Das Paar ist damit einverstanden, dass das einzige Hindernis Malchens Vater ist:

> August: Gutes Malchen! Wie glücklich fühl ich mich, dich wieder zu sehen, nichts soll uns trennen als der Tod-
>
> Malchen: Und mein Vater, August, der ist noch weit über den Tod. Wenn der gute Vater nur nicht gar so böse auf mich wäre.[14]

Das sind die ersten Umrisse der Beschreibung von Rappelopf. Zwischen Realität und Legende fängt Astragalus an, sich den Sterblichen zu zeigen:

> Astragalus schießt den Vogel aus der Luft. Man sieht ihn

aber nicht fallen. Malchen erschrickt

Die Steigerung der Handlung kann in den Szenen 5 bis 8 angesiedelt werden, danach, mit dem selbstzerstörerischen Wutausbruch Rappelkopfs, seiner Flucht in den Wald und seiner vorläufigen Bekehrung in der Not, haben wir einen langen Höhepunkt. Mit dem Zweiten Aufzug beginnt die Verzögerung der Handlung und endlich erfolgt in den letzten Szenen die endgültige Lösung des Konflikts. Der Inhalt des Stücks konzentriert sich hauptsächlich auf den Dialog, und bewegt sich ständig zwischen Wirklichkeit und Phantasie. Die magischen Methoden von Astragalus, wandeln Rappelkopf in seinen Schwager Silberkern um. Astragalus selbst nimmt die Gestalt des Misanthropen Rappelkopf an. Bald erfährt Rappelkopf genau was die Menschen wahrhaftig über ihn denken und ist erstaunt:

Astragalus: wenn du den Teil willst für das ganze nehmen...

Rappelkopf: was nutzt das Ganze mir, wenn mich ein jeder Teil sekkiert

Zu sich selbst zurückkehrend, wacht Rappelkopf in einem Krankenzimmer auf und konfrontiert sich mit seinen zwei unterschiedlichen Persönlichkeiten und markiert somit einen internen Höhepunkt der Entwicklung der Gestalt.

Am Ende steht die lang erwartete Hochzeit und Astragalus traut sogar das glückliche Paar. Die erneut vereinte Familie hört Rappelkopfs Fazit:

Kinder ich bin ein pensionierten Menschenfeind, bleibt bei mir. Erkenntnis, du lieblich erstrahlter Stern, dich suchet nicht jeder, dich wünscht mancher fern. Ich habe mich heute erkannt, ich weiss, wer ich bin.[15]

Was die literarische Gattung betrifft, bezeichnet Raimund seinen Text als Zauberspiel, weil er mythologische und märchenhafte Figuren enthält. Man kann es aber auch als analytisches Drama sehen, da die Hauptperson ihr eigenes Benehmen durch Zauberspuk, beobachtet. Mit anderen Worten stellt der Autor durch seine Geschichte Diagnose und Behandlung des Menschenhasses dar.

Der Titel besteht aus dem erfundenen zusammengesetzten Substantiv „Alpenkönig", das eine auch in der Märchenwelt fiktive Gestalt darstellt. Er enthält auch das Substantiv „Menschenfeind", welches den schlechten Part des Duos benennt. Der Titel beschreibt somit den Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen. Der Titel weist bereits auf das Problem des Menschenhasses hin und will diesen. Der Titel lässt bereits die Heilung Rappelkopfs erhoffen und führt mit der Figur des Alpenkönigs den Astragalus ein, welcher Rappelkopf dazu verhilft, ein besserer Mensch zu werden.

Raimund scheint mit dem Menschenfeind Rappelkopf auf seine Zeitgenossen und vielleicht auch auf sich selbst anzuspielen. Der Titel ist dem Geschmack der Zeit angepasst. Mit der Nennung des Alpenkönigs knüpft Raimund nahtlos an die damalige Zauberspieltradition an.

Obwohl der „Alpenkönig" kein offenes Ende hat, kann dieses Werk durchaus als offenes Drama betrachtet werden, denn es folgt nicht den Regeln des aristotelischen Dramas, da es viele Gestalten (Rappelkopf, Astragalus, Habakuk, Lieschen, Sophie, Malchen, August, usw.) enthält und an mehrere Schauplätze führt. Der Autor überschritt mit dem „Alpenkönig" viele Grenzen. Im Stil der Zeit enthält Raimunds Stück auch Lieder und weist die typischen romantische Züge auf. Neben Märchen- und Geisterwesen zeigt sich der Alpenkönig als Verkörperung der Natur, der Bergwelt, die den Menschen heilen kann. Die Berglandschaft „fungiert somit als ein Ort der Selbsterkenntnis, der Reinigung, der Katharsis"[16], sodass Rappelkopf vom Menschenfeind zum Menschenfreund werden kann.

Symbolik und Gesamtüberblick

Der Alpenkönig und der Menschenfeind ist ein romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen. Das Werk stellt eine typische Situation in einer idealistischen Art und Weise dar. Diese Situation unterstreicht die Probleme der Menschheit. Raimund vertritt positive Werten in seinem Werk. Ich greife Ehrlichkeit, Liebe und Freude heraus. *Ehrlichkeit* zahlt sich aus, weil das Werk die psychologischen Folgen des Betrugs darstellt: Rappelkopf ist skeptisch gegenüber allen Menschen und verliert sein Selbstvertrauen. Durch sein Handeln wird er als ein böser Mensch charakterisiert. Er will seine Tochter nicht heiraten lassen, wirft seiner Frau vor, dass sie ihn töten will, und bekommt kein schlechtes Gedanken, als er die Familienmitglieder quält (er schimpft, brüllt und ist eiskalt). *Liebe* ist in zwei Ebenen geteilt: am Anfang wird die Liebe zwischen August und Malchen vorgestellt, zwischen Mann und Frau, und nur danach sehen wir die Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Obwohl Rappelkopf ein Tyrann ist, wird er von Frau und Tochter genauso sehr geliebt wie vorher. Wir können bemerken, dass der Mensch einer Gesellschaft angehören muss und nahe an den Menschen bleiben soll, die ihn schätzen. Rappelkopf begreift am Ende, dass ohne Kompromisse keine *Freude* entstehen kann. Raimund baut die Hauptfigur auf die oben erwähnten drei menschliche Eigenschaften, Ehrlichkeit, Liebe und Freude auf, und gibt dem Leser ein soziologisches Vorbild. Außerdem spielt das Zauberspiel eine wichtige Rolle: der Geisterkönig hilft dem vom Wahn

besessenen Mann, damit er den richtigen Weg wählt und aus seinem Dilemma zu entkommen vermag.

Noch einige Worte zur Symbolik. Die Jagd vertritt einen Kampf und hat zweierlei Komponenten: Das Überleben durch den Verzehr der Beute und den Tod eines Lebewesens. In unserem Text symbolisiert das Töten einerseits den Spaß, andererseits aber geben die Jäger das Fleisch den Bewohnern der Hütten. Außerdem töten sie mit goldenen Kugeln, sodass die Menschen finanzielle Hilfe bekommen.

Das Bild der verstorbenen Frauen symbolisiert drei negative Eigenschaften der Menschen, den Wunsch nach Vormacht, die Eifersucht und die Pathologie.

Ein anderes Symbol ist das des Schlosses aus Kristall, in welchem Astragalus wohnt. Dieser Platz bedeutet Abgeklärtheit und Schutz, da das Schloss sich nahe an den Sternen befindet und weil der Alpenkönig über die Menschen wacht.

Desweiteren möchte ich auf die Köhlerfamilie hinweisen, die im Chaos lebt und durch das Kaufgeld Rappelkopfs dem Materialismus der Gesellschaft verfällt. Der Wald kann als geschlossener Raum verstanden werden, wohin sich der Mensch in sich zurückziehen kann. Dergestalt kann der Wald als ein Zufluchtsort verstanden werden, wo Rappelkopf sich isoliert.

Zuletzt erwähne ich, dass der Spiegel auf eine Betrachtung des Gewissens und des wahrhaftigen Selbsts hindeutet. Der im Wutanfall zerbrochene Spiegel weist von Anfang an auf die spätere Umwandlung des Protagonisten.

Das Stück ist ein Sinnbild der Epoche, in welcher der Schriftsteller lebte. Raimund entwirft eine Welt, wo Liebe, Freiheit und der Geist eine Änderung herbeiführen. Er baut eine utopische Sozialstruktur auf, wo seine komischen Volksfiguren neue Rollen übernehmen. "Der Einfluss seines verfremdeten Märchentheaters als Utopie und Spiegel der Wirklichkeit ist für die weitere Entwicklung des Volksstücks und der Dramatik im 20. Jahrhundert unbestritten."[17]

Note:

1. Raimund, F.: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen. Stuttgart 1995. (= RUB. 180), S.18.
2. RUB 180, S.22f.
3. RUB 180, S.31ff.
4. RUB 180, S.40ff.
5. RUB 180, S. 70.
6. RUB 180, S. 62f.
7. RUB 180, S.73.
8. RUB 180, S.82f.
9. RUB 180, S.89.
10. http://dictionnaire.sensagent.leparisien.fr/Der%20Alpenk%C3%B6nig%20und%20der%20Menschenfeind/de-de/
11. RUB 180, S. 19.
12. RUB 180, S. 68.
13. RUB 180, S.8.
14. RUB 180, S.13.
15. RUB 180, S.92.
16. http://wwwalt.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germ4/tepe/tepeSite/mim/editionMIM/a02_jr_berg/jr_berge.htm#_Toc81327138
17. http://dictionnaire.sensagent.leparisien.fr/Ferdinand%20Raimund/de-de/,_Ferdinand Raimund : definition de Ferdinand Raimund et synonymes de Ferdinand Raimund (allemand)

Bibliography:

Basil, O.: Ferdinand Raimund: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". Volkstheater. In: Ders.: Lob und Tadel. Theaterkritiken 1947 bis 1966. Hrsg. vom Kollegium Wiener Dramaturgie. Auswahl: Paul Wimmer. Wien u. München 1981. S. 106 - 109.

Bender, W.: Verkennung und Erkennung in Ferdinand Raimunds Zauberspiel „Der Alpenkönig und Der Menschenfeind". In: GRM N.F. 18 (1968) S. 58 - 71.

Der Alpenkonig, http://members.yline.com/~schovi/alpenkoenig.htm,

Geißler, R.: Lehrspiel von der bürgerlichen Erkenntnis. Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind". In: literatur für leser (1980) S. 157 - 166.

History of European Drama and Theatre.pdf, S.225-230 http://abs.kafkas.edu.tr/upload/225/ebooksclub_org__History_of_European_Drama_and_Theatre.pdf

Jacobs, M.: Legitimate and illegitimate drama: Ferdinand Raimund's „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" and John Baldwin Buckstone's „The King of the Alps". In: German Life & Letters 31 (1977) S. 41 - 52.

Roe, I. F.: Raimunds Dramenschlüsse und die Tradition des Wiener Volkstheaters. In: Nestroyana 10 (1990) S. 4 – 22

Schinnerl; I.: Ferdinand Raimund http://www.ferdinandraimund.at/ , 12.11.2016

http://dictionnaire.sensagent.leparisien.fr/Ferdinand%20Raimund/de-de/, Ferdinand Raimund : definition de Ferdinand Raimund et synonymes de Ferdinand Raimund (allemand) 12.11.2016

Wiltschko, G.: Raimunds Dramaturgie. München 1973.

Zentner, W.: Nachwort. In: Raimund, Ferdinand: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen. Stuttgart 1995. (= RUB 180. 180.) S. 101 - 104.